

## Umwelt

# Nachhaltig bis an die Wurzel

## Entwicklungsprojekt in Peru hilft Pflanzensammlern und Pflanzen

Von Knut Henkel

**Der schonende Umgang mit gefragten wild wachsenden Heilpflanzen ist in vielen Ländern eher ungebräuchlich. Immer mehr Arten drohen zu verschwinden. Mit einem beispielhaften Projekt in Peru haben der Deutsch-Schweizer Weleda-Konzern und die der deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (gtz) den Raubbau an der Ratanhia-Heilpflanze zumindest teilweise gestoppt und gezeigt, das es auch anders geht.**

Vorsichtig lockert Nicanor Choque den steinigen Boden mit der Spitzhacke auf. Es staubt, denn es hat seit Monaten nicht mehr geregnet und der Boden ist knochentrocken. Mit der rechten Hand räumt der Agraringenieur einen besonders widerspenstigen Brocken beiseite, um an die Wurzeln der fast vertrockneten Ratanhia-Pflanze zu kommen. Geschafft, die Wurzeln liegen frei. Dunkelbraune dünne Triebe gehen links und rechts von der Hauptwurzel ab und verschwinden im ockerfarbenen sandigen Boden. »Die eine Wurzel geht sicherlich zu dem kleinen Kaktus da vorne, die andere wird sich bestimmt unter diesem Strauch, dem Chilwa, wiederfinden. Die Pflanze aus der Gattung Ambrosia zählt zu den wichtigsten Wirtspflanzen der Ratanhia«, erklärt Fátima Cáceres. Die quirlige Biologin von der Universität Arequipa im Süden Perus kennt sich aus mit der unscheinbaren Pflanze, die über wertvolle Wurzeln verfügt. Seit mehreren Jahren erforscht sie den Strauch mit den kleinen, fleischigen Blättern.

An den trockenen Berghängen der Region um Arequipa ist die ehemals weit verbreitete Heilpflanze derzeit noch anzutreffen. In anderen Regionen Perus, ob im Norden zur ecuadorianischen Grenze oder im Großraum Lima, ist sie immer schwieriger zu finden. »Die Ratanhia droht auszusterben, wenn man den Sammlern nicht beibringt, sie nachhaltig zu nutzen«, schimpft Fátima Cáceres und deutet auf die noch dünnen Seitentriebe der Pflanze, die Ingenieur Choque freigelegt hat. Sie enthalten einen entzündungshemmenden Wirkstoff in hoher Konzentration, ein weiterer Wirkstoff sorgt dafür, dass sich die Haut zusammenzieht. Wegen dieser Effekte werden die Wurzeln beziehungsweise deren Wirkstoff in der deutschen Kosmetik- und Pharmaindustrie eingesetzt. So zum Beispiel vom deutsch-schweizer Kosmetikunternehmen Weleda, welches seit Jahren eine Mundpflegeserie auf Ratanhia-Basis anbietet.

Die Wurzeln dafür stammen aus Peru, genauer gesagt aus der Bergregion nahe Arequipa, wo die genügsame Pflanze an steinigen Felshängen halbparasitär gedeiht. Ein Anbau der Pflanze kommt nicht in Frage, weil sie bestimmte Wirtspflanzen braucht und darüber hinaus nur sehr langsam wächst. Gerade vier Jahre ist die Pflanze, deren unterirdisches Geflecht Nicanor Choque freigelegt hat und damit viel zu jung, um schon ihrer Wurzeln beraubt zu werden. Sie soll weitere vier Jahre wachsen, bevor die professionellen Sammler aus San Antonio den Wurzeln zu Leibe rücken.

San Antonio ist ein kleines Dorf rund fünfzig Kilometer von Arequipa entfernt und dort hat Weleda eine exklusive Sammelerlaubnis für ein Schutzgebiet erhalten. Gemeinsam mit der gtz, dem verlängerten Arm des Entwicklungshilfeministeriums, den Sammlern und dem Exporteur wurde 2004 ein Abkommen für die kontrollierte Wildsammlung ausgehandelt. Das funktioniert heute so gut, dass der Weleda-Verantwortliche Andreas Ellenberger sicher ist, dass sich das Konzept auch auf andere gefährdete Pflanzenarten übertragen lässt. Ein Grund, weshalb es derzeit auch international vorgestellt wird.